

NOZ 30. Dec 67

Das Porträt

Erhard Burkhardt

Buffo für Osnabrück dringend gesucht

Er sang schon, als er mit vier Jahren zum Kindergarten ging. Manchmal nahm er eine Blechtrommel mit. Im Krachmachen war er ungewöhnlich begabt und erfindungsreich. Später mußte er sogar den Schulchor dirigieren. Er sang, gelgte, trommelte und klinkperte auf dem Klavier. „Der mit seiner Naturstimme“, sagten die Nachbarn.

Kindergarten, das war in Bautzen. Er wurde dort geboren. Als er vierzehn war, fingen sie damit an, ihn vormilitärisch auszubilden. Beim Kampf um Bautzen wurde er mit einem Stahlhelm auf dem Kopf gegen Panzer eingesetzt. Es endete mit einem Granatsplitter im Oberschenkel.

Erhard Burkhardt kramt in einer Schachtel, die mit Dokumenten, Fotos und Zeitungsausschnitten gefüllt ist. „Hier, das bin ich mit der Panzerfaust.“ Ein Milchgeseicht voller Entbehrungen und Furcht. „Und hier das 'Iserne Kreuz und das Silberne Sturmabzeichen.“

Aber das Leben geht weiter, und es ging auch weiter. Der Vater war gefallen. Die Mutter mußte das Geschäft aufgeben. Der Knabe mit dem Silbernen Sturmabzeichen, den sie „Puck“ nannte,

ten, holte das Abitur nach und sah sich nach einer Chance um. Die bot sich beim Theater. Er durfte als Statist mitmachen, durfte in der „Fledermaus“ dem Prinzen Orlowski den Papphammer servieren.

Stilles und bald darauf Chorängler. Er nahm Gesangsunterricht. Nach vier Stunden schickte ihn der Lehrer zur Eignungsprüfung nach Dresden. „Du mit deiner Naturstimme“, sagte sie. Er fiel durch, aber er sang und studierte unbeirrt weiter, wollte Buffo werden, und als einmal „Griffin“ wurde, der Caposolo, der kranke, übernahm er die Partie und hatte Belfall. Von nun an spielte er jeden Buffo nach, besuchte den Schauspielunterricht, nahm am Ballett-Training teil, wurde auch tänzerisch eingeätzt und genoss das Gefühl, seine Kunst zu erlernen, zu leben und zu betreiben, zu tanzen und zu hupen.

die Offenbach-Einakter „Los Nr. 66“ und „Liebe um Mitternacht“ heraus. Er war 24 Jahre alt und jüngster Regisseur der Zone, als er den Regie-Erfolg seiner ersten Oper, es war Donizettis „Liebestrank“, feierte.

Der Arbeit in Potsdam folgten Jahre als freischaffender Regisseur beim Fernsehen. Als ihm Gelegenheit geboten wurde, in das Ensemble der Berliner Operngastspiele einzutreten und auf Gastspielen auch die andere Hälfte Deutschlands kennen zu lernen, nahm er an. Er spielte in Lüneburg und Premiere war in Lünen in Westfalen. Aber das Unternehmen geriet in Schwierigkeiten und löste sich auf. Erhard Burkhardt saß in München - und was tun? Gelegenheitsarbeit als Inspizient. Schlingenstein vor Agenturen. Er war entschlossen, nach Drüben zurückzu- gehen. Als Agenten auf dem Weg zum „Dritten Bußtag“ besuchte für Osabrück.“ Walter Viese hatte sich den Fuß verletzt.



Aber das Publikum hat im Laufe der Jahre auch Erhard Burkhardt ins Herz geschlossen. Er spielte alle Buffo-Rollen, und im vergangenen Jahr inszenierte er das Weihnachtsmärchen „Peterchens Mondfahrt“, dessen Erfolg ihm das Versprechen einer neuen Regieführung einbrachte. Es ist die Silvesterpremiere morgen abend. Orpheus in der Unterwelt.

Jacques Offenbach ist sein Hobby. Er sammelt alles, was über Offenbach geschrieben wird, und auf der Schallplatte ist ihm dieser Meister der Operettenmusik stets gegenwärtig. Im übrigen pflegt er seine Sympathie für England und für schrill englische Lebensgewohnheiten. Wie den Briten, so geht auch ihm das Reisen über alles. „Und Fußball“, setzt er hinzu, „ich gehe nach Aachen und ich hoffe, daß sich „Alemania“ in der Bundesliga hält.“ Bernhard Schulz